

möglich, die Neuerscheinungen so eingehend zu verfolgen, daß er von sich aus Spreu und Weizen zu unterscheiden vermag. Die Fülle der Neuerscheinungen ist ja so groß, daß kaum der wissenschaftliche Fachmann dazu in der Lage ist. Der Praktiker kauft sich ein Buch doch vorwiegend auf Grund der propagandistischen Einwirkung, oft auch auf Grund einer warm gehaltenen oder gar dringenden Empfehlung einer Stelle. Oft mag auch der Zufall mitsprechen. Er nimmt sich nun die Mühe, das Buch genau zu lesen, — und ist enttäuscht, denn er ist an eines jener Bücher geraten, das unzulänglich ist. Er hat nicht die Zeit, vielleicht auch nicht eine so gründliche wissenschaftliche Ausbildung, daß er in der Lage ist, zu erkennen, wieso und warum das Buch schlecht ist. Er sieht vielleicht nicht, daß es eine über das Knie gebrochene, weil von irgendeiner Stelle oder einem betriebsamen Verlagsleiter zu einem bestimmten kurzfristigen Termin verlangte Darstellung ist. Und die Folge? Er kommt nun erst recht zu der Überzeugung, daß »die« Wissenschaft, »die« Theorie ihm nichts zu bieten vermag. Und wenn dann wirklich ein Buch erscheint, das er mit Nutzen lesen würde, dann ist sein Mißtrauen zu groß, als daß er sich zu einem weiteren Versuch entschliesse.

Was folgt daraus? Man entschliefte sich zu einer Einschränkung ungerechtfertigter Subventionen, man verfolge hier keinen falschen Ehrgeiz mit großen Schriftenreihen und Serien, man vermeide — das gilt für Verleger wie für die herausgebenden Stellen — unberechtigte Anpreisungen und Versprechungen über den Inhalt und den Wert von Neuerscheinungen. Und darüber hinaus ist es vor allem notwendig zu erkennen, daß nur wirkliche Wissenschaft und nicht Pseudowissenschaft unserm Volk und unserer Wirtschaftspraxis zu dienen vermag. Kein geringerer als Leopold von Ranke hat einmal mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß es durchaus Aufgabe der Wissenschaft sei, in das Leben einzugreifen, daß sie aber, um das wirken zu können, »vor allen Dingen Wissenschaft sein« müsse. Hier muß vor allem der Hebel angelegt werden. Unsere Wissenschaft, auch gerade die Wirtschaftswissenschaft, ist nicht nur eins unserer höchsten kulturellen Güter, sondern zugleich eine unserer schärfsten Waffen im Kampfe Deutschlands um sein Leben unter den Völkern. Darauf ist gerade neuerdings von verantwortlichen Stellen immer wieder mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hingewiesen worden. Lasse man sich diese Wissenschaft auswirken, ungestört durch jene Momente, die oben hervorgehoben wurden! Wenn dann im Zuge dieser Neuordnung auch die Zahl der Publikationen auf dem hier behandelten Gebiete zurückgehen wird, so schadet das nichts. Im Gegenteil. Es wird dadurch nur Luft und Raum geschaffen für wertvolle Literatur; diese wird nicht überschattet durch pseudowissenschaftliche oder halbwissenschaftliche, die sich für mehr ausgibt als sie ist. Und dann dürfte der Weg zu einer Befruchtung der Praxis durch die Wissenschaft frei sein, das Mißtrauen würde schwinden und die Absatzmöglichkeiten würden sich langsam bessern.

Damit würde auch erreicht, daß sich die Situation im Verlagswesen wieder bessert. Gerade wir in Deutschland sind reich an Verlagen, die wissenschaftliches Niveau und eine wissenschaftliche Ehre haben, die sich jedes Manuskript nicht nur auf seine »Gängigkeit«, sondern im besonderen auf seinen wissenschaftlichen Wert ansehen. Auch sie unterliegen natürlich da und dort Irrtümern, aber im allgemeinen bietet ihr Verlagszeichen eine gewisse Garantie für Qualität. Diese Verlage haben um der Wissenschaft willen stets Opfer gebracht, von denen die Öffentlichkeit nichts oder wenig weiß. Sie sehen nicht nur auf Verdienst — ganz ist dieser Gesichtspunkt natürlich bei keinem wirtschaftlichen Unternehmen auszuschalten —, sondern auf wissenschaftliche Erkenntnis. Ihr finanzielles Fundament ist so gesichert, daß sie es sich erlauben können, bewußt bei guten Büchern (z. B. wissenschaftlichen Monographien, diesen Bahnbrechern wissenschaftlichen Fortschrittes) zuzusetzen. Diese Verluste sind von vornherein einkalkuliert und werden durch anderweitige Gewinne gedeckt. Durch ein unregelmäßiges Subventionswesen, wie es heute allzu großen Umfang angenommen hat, werden diese Verlage nicht etwa ruiniert. G. Weißer hat mit Recht darauf hingewiesen, daß diese Verlage leicht die Möglichkeit haben, ihren Tätigkeits-

bereich zu verlegen. Aber es ist die große Frage, ob der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspraxis wirklich damit gedient ist, wenn die Verlagstätigkeit auf diesem Gebiete der wissenschaftlichen Literatur in noch größerem Ausmaße in die Hände solcher Verlagsbehandlungen gerät, die mehr oder weniger lediglich Druckvermittler sind. Es wird auf diese Weise viel zuviel Minderwertiges gedruckt, der klärende Filter, den gerade ein guter Verlag mit wissenschaftlichem Ehrgeiz stets handhaben wird, wird auf allen Seiten umgangen.

So komme ich zu dem Schluß, daß auch auf Seiten der »Produktion« Mißstände vorliegen, die man nicht übersehen sollte. Zu einem Teil hängen diese Mißstände eng mit jenen zusammen, die W. mit Recht auf Seiten der Nachfrage sieht. An beiden Stellen scheint mir der Hebel angelegt werden zu müssen, wenn wir — nicht im Interesse des Verlagswesens, sondern im Interesse der Wirtschaftswissenschaft und der Wirtschaftspraxis — zu der notwendigen Besserung kommen wollen. Und darum ist der Aufsatz von W. so lebhaft zu begrüßen, weil er den Beginn einer ehrlichen Besinnung darstellt. Mein Wunsch ist, daß auch meine Ergänzungen, die ich mit den vorstehenden Zeilen zu geben versucht habe, dazu beitragen. Die vielleicht etwas schroffe Formulierung mag niemanden verletzen. Es scheint mir aber einmal notwendig, ohne zaghafte Verschleierrungen an den Kern des Problems heranzugehen. Vielleicht melden sich noch andere Sachkundige zum Wort?

## Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel

### Ausschlüsse, Nichtaufnahme, Verweis

Der Herr Präsident der Reichskulturkammer hat die Entscheidung vom 19. Februar 1937, durch die Herr Dr. Fritz Homeyer (früher in Berlin W 62, Reithstraße 14) auf Grund von § 10 der Ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen worden ist, am 28. März 1938 bestätigt. Der Ausschluß des Herrn Dr. Homeyer ist rechtskräftig.

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer hat unter dem 14. Dezember 1937 den Buchvertreter Florian Mey in Gröbenzell b. München, Hubertusstraße 6, aus der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel, ausgeschlossen und ihm jegliche Tätigkeit auf buchhändlerischem Gebiete untersagt. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda ist Herrn Mey für die Abwicklung seiner Tätigkeit eine Frist bis zum 30. Juni 1938 gewährt worden.

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer hat durch Entscheidung vom 15. Februar 1938 den Buchhandelsangestellten Fritz Jänsch in Leipzig R 22, Lindenthaler Straße 53 I, aus dem Bereiche seiner Kammer ausgeschlossen und ihm jegliche Tätigkeit auf buchhändlerischem Gebiete untersagt. Der Ausschluß wurde durch Entscheidung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda unter dem 19. April 1938 bestätigt.

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer hat unter dem 14. April 1938 die Aufnahme des Dr. E. Burchard in Berlin W 35, Luitpoldstraße 14, als Buchvertreter in die Reichsschrifttumskammer abgelehnt. Die Ablehnung wurde unter dem 28. Mai 1938 durch den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bestätigt. Damit ist dem Genannten jegliche Tätigkeit auf buchhändlerischem Gebiete untersagt.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß ein Vertreter Kurt Pohlandt, der vorübergehend im Gau Groß-Hamburg gearbeitet haben soll, keinen Ausweis der Reichsschrifttumskammer, Gruppe Buchhandel (Fachschaft Buchvertreter) besitzt und infolgedessen keine Berechtigung hat, sich buchwerbend zu betätigen.

Der Herr Präsident der Reichsschrifttumskammer hat durch Entscheidung vom 27. Mai 1938 dem Buchvertreter Herrn Mathäus Klopfer in Singen a. D., Am Graben 8, einen Verweis erteilt.

J. A.: Thulle.